

Der Mensch gebraucht die Geste seiner Hände, um den Strom seiner Worte zu plastizieren und zu harmonisieren. So könnte man auch das Verhältnis von Mensch und Sternenwelt bildhaft erfassen. Der Mensch tritt in die Welt wie ein Hauch, ein Wort des Gotteswesens. Dieses göttliche Wort lebt in den Tiefen seiner Seele, leider oft verschüttet. Aber dieses Gotteswortwesen Mensch wird in seinem Werden und sich Gestalten begleitet durch die Geste der Hände des Göttlichen, durch die Gesten des Sternhimmels. In urferner Zukunft wird einmal das göttliche Wort, das im Menschen lebt, machtvoll waltend auferstehen in dem, was wir jetzt als Gottesgeste erleben, im vergeistigten Sternkosmos.

* * *

Schlussbetrachtung.

E. Vreede.

Da die Reihe dieser Rundschreiben ebenso zu Weihnachten schliesst wie sie angefangen hat, möge hier am Ende noch einmal eine kurze Weihnachtsbetrachtung ausgeführt werden. Es soll etwas ausführlicher dargestellt werden, worauf in dem 1. Rundschreiben dieses Jahrgangs schon kurz (S. 16 f.) hingewiesen wurde. (Vergl. auch die früheren astronomischen Rundschreiben, namentlich II. Jahrgang 1928 Nr. 1, 4.)

Isis-Sophia, des Gottes Weisheit nennt Rudolf Steiner die alte Sternenweisheit. Solche Weisheit, wie sie ein Hermes hatte, sie war selber ein übersinnlich göttliches Wesen. Isis-Sophia war die Repräsentantin der übersinnlichen kosmischen Kräfte. Durch die alte Saturn-Entwicklung, durch den Sonnen- und Mondzustand hindurch hatte sich das Sonnensystem entwickelt, das nun aus einer Summe von Wesenheiten, Kräften und - scheinbar physischen - Himmelskörpern besteht. Götterwirken, Sphärenkräfte, Sphärenharmonie sind in jener Welt. Und wenn wir auf die vorchristlichen Zeiten blicken, sind sie nur in jener Welt, daher nur durch die Einweihung in den Mysterien zu finden. Zu erreichen sind sie hier in der physischen Welt nicht: kein Sterblicher konnte den Schleier der Isis lüften.

Während frühere Kulturen durch ihr altes Hellsehen ein grosses Wissen von der kosmischen Welt hatten, von demjenigen auch, was mit dem vorgeburtlichen und nachtodlichen Leben des

Menschen zu tun hat, sind die Kräfte, mit denen der Mensch in der geistigen Welt lebt und arbeitet, nicht für sie erreichbar. Eine strenge Grenze bilden Geburt und Tod; nur die Initiaten-Erkenntnis führt da heran. Jenseits dieser Grenze ist dasjenige, was in der alten Gnosis das Pleroma, die Fülle der geistigen Wesen genannt wird, dasjenige, was später der Heilige Geist genannt wurde, der nur in der geistigen Welt zu findende Geist, der heiligend, heilend in der Menschheit wirkt.

Die alte Astrologie stand unter der Wirkung dieser Tatsache. Aus atavistischem Hellsehen durch Eingeweihte namentlich in der 3. nachatlantischen Kulturperiode im wesentlichen gebildet, kann sie noch vordringen zu demjenigen, was die Menschenseele in der Mondensphäre, sei es im Vorgeburtlichen, sei es im Nachtodlichen erlebt. Die Geburt ist ein scharfer Einschnitt. Das Geburts-horoskop entscheidet über dasjenige, was für das Leben möglich oder unmöglich ist. Der Tod macht die Seele erst wieder zu einem göttlichen Wesen, - zum "Osiris". Neben ihm ist die Isis. Sie tritt uns gleichsam in zweifachem Bilde entgegen. Mit Osiris und Horus zusammen als göttliche Trinität, in der geistigen Welt weilend, durch Sonne und Mond wirkend, - aber als gleichsam irdische Mutter mit dem Horuskinde ist sie die durch den Tod von ihrem Gemahl getrennte Isis, die trauernde Witwe, das Schicksal der ägyptischen Initiatenseele verkörpernd.

Was hier in den Bildern der alten ägyptischen Mythologie ausgedrückt wird, auf die Rudolf Steiner so oft hingewiesen hat, es hat eine Fortsetzung, die mit dem Auftreten des Christentums zu tun hat, die uns auch Rudolf Steiner mitteilte. Er hat es ebenfalls in Worte gekleidet, die bildhaft auf die Wahrheit hinweisen.

Im Beginn der Erdenentwicklung wirken zweierlei Kräfte auf den Menschen. Die einen rühren von der Erde her, als geistige Erdenkräfte, sie sind aber auch diejenigen Kräfte, die den Menschen aus Staub gebildet haben und ihn als Erdenmenschen zum Staube wiederkehren lassen. Es sind die Vaterkräfte des Weltalls, die den Adam geschaffen haben. Der erste Erdenmensch Adam - um in diesem mächtigen Bilde fortzufahren - hat einen Vater, eben Gott, aber er hat keine Mutter. Er ist der "mutterlose Mensch". Was sind in diesem Sinne die mütterlichen Kräfte? Diejenigen, die aus der Vergangenheit der Erde herrühren, aus dem Saturn-,

Sonnen- und namentlich dem alten Mondenzustande, die zunächst noch auf geistige Art das Alte fortsetzen. "Kosmische Leuchtkräfte der Vergangenheit" nennt sie einmal Rudolf Steiner. Sie sind es, die in der späteren ägyptischen Zeit als die Isis ver-sinnbildlicht werden, der Inbegriff der kosmischen Kräfte, deren Weisheit die Isis-Sophia ist.

Aber die Erde konnte mit der Menschheit in den Zeiten, die vor unserer Zeitrechnung liegen, in ihrer Entwicklung nicht weiter, sie harrte des kommenden Christus. Damit aber der "neue Adam" erscheinen kann, müssen grosse Vorbereitungen geschehen. Wir wissen von demjenigen Teil, der in der Vorbereitung der Generationenfolge lag, aus der heraus der Christus Jesus zuletzt geboren werden konnte. Aber noch anderes musste geschehen, damit der physische Leib entstehen konnte, der die "Schwesterseele des Adam" in sich enthalten sollte. Diejenigen Kräfte, die als die Isiskräfte im Kosmos lebten, die nur durch den symbolischen Tod der Einweihung oder den realen Tod des physischen Leibes zu erlangen waren, sie steigen jetzt hinunter und verbinden sich mit einem weiblichen Erdenmenschen. Sie ergreifen diejenige menschliche Wesenheit, die als die "Jungfrau Maria", die Mutter des Jesus von Nazareth, die Gottesmutter bekannt und verehrt wird. Der "Heilige Geist" überschattet und befruchtet die Maria. Das heisst, dass sich zum ersten Male die kosmischen Kräfte, die im vorgeburtlichen geistigen Dasein mitwirken an dem Zustandekommen einer menschlichen Inkarnation, sich mit einem menschlichen Wesen verbinden. Die "Madonna mit dem Kinde" im christlichen Sinne entspricht nicht bloss der Isis mit dem Horusknaben, wenn sie auch die christliche Repräsentantin dieser vorchristlichen Imagination ist, aber sie ist als menschliches Wesen auf Erden da, das die kosmischen Mutterkräfte des Weltalls in ihrem Organismus trägt, wie Adam die Vaterkräfte. Zum ersten Mal in der Erdenentwicklung ist das bei Maria der Fall. Sie heisst daher in dieser spirituellen Bildsprache mit Recht die "Jungfrau", und das Kind, das aus ihr geboren wird und das zum Christusträger bestimmt ist, ist der "vaterlose Mensch", so wie Adam der "mutterlose Mensch" war. Der "Vater" des Jesus von Nazareth, der allein in Betracht kommt, ist der "Heilige Geist", und dieser hat sich mit Maria der Jungfrau vereinigt. Es fehlen im Jesus von Nazareth die "Vaterkräfte",

jene Erdenstaub-Kräfte, die den "ersten Adam" gebildet haben... (Zu dem, was hier in der mehr imaginativen Sprache ausgedrückt ist, vergleiche man den Zyklus "Das Lukas-Evangelium" und auch "Von Jesus zu Christus".)

Christus zieht später in die Hüllen des Jesus von Nazareth ein. Der "vaterlose Mensch" wird durch ihn zum "zweiten Adam". Und von ihm gehen die Kräfte aus, durch die alle Menschen zu dem "neuen Adam" werden können. Aber die Menschenseelen würden ihn nicht aufnehmen können, wenn nicht seit dem Christusleben auf Erden auch diejenigen Kräfte wären, die erstmalig in der Jungfrau Maria waren und die seitdem bei jeder Geburt durch die irdische Mutter ihrer Nachkommenschaft überliefert werden.

Die Erde ist eben etwas Anderes geworden durch den Christus: der Keim eines neuen Planeten. Auch der Mensch ist etwas Anderes geworden oder kann es werden: ein in den Kosmos hinein schaffendes Wesen, insofern er den Christus in sich aufgenommen hat. Dass er ihn aufnehmen kann, dass er in sich die Kräfte findet, den Christus in seine Seele einziehen zu lassen, das wiederum verdankt er den kosmischen Kräften, die jetzt, nach dem Mysterium von Golgatha, durch die Geburt jedem Menschenkinde mitgeteilt werden, die vor dem Mysterium von Golgatha nicht auf Erden, sondern hinter dem Schleier der Isis nur in der geistigen Welt zu finden waren. Noch der Aegypter vermisste in Trauer diese Kräfte auf der Erde. Kosmische Kräfte, Heilig-Geistkräfte sind durch die Maria in die Menschheit eingezogen und werden durch die Geburt jedem Erdenmenschen mitgeteilt. Mit Hilfe dieser Kräfte kann die Menschenseele den Christus finden. Sie ist nicht auf die Kräfte des "alten Adam" angewiesen, sondern Christus wird auch in ihr geboren "aus dem Heiligen Geist und der Jungfrau Maria".

In wunderbarer Weise finden wir diese Wahrheiten bildhaft ausgedrückt in Raffael's Sixtinischer Madonna. Da ist auf der einen Seite das männliche Element dargestellt in dem die Maria anbetenden Vertreter der christlichen Kirche. Es ist ein alter Mann; der aus Staub geboren, zum Staube zurückkehrende Erdenmensch wendet sich dem Geheimnis der jungfräulichen Mutter zu, verehrend die Kräfte, mit deren Hilfe er zum "zweiten Adam" werden konnte. - Maria steht auf den Wolken, umgeben von den Engelsköpfen, die in ihrem Niederschweben die aus der geistigen Welt herabsteigenden kosmischen Kräfte versinnbildlichen. Auf den Armen hält

sie das Christuskind, das aus dieser ganzen schwebenden, engelhaften Geisterwelt heraus entstanden ist, das in seiner ganzen Haltung und Gebärde zeigt, dass es nicht den Erdenstaub- und Schwerekräften unterworfen ist. - Der Schleier der Maria ist zurückgeschlagen, weit geöffnet. So tritt sie, zugleich die kosmische Isis andeutend und die menschliche Erdenmutter darstellend, den Menschen entgegen, die nun gleichsam durch ihren Schleier hindurch das Geheimnis der göttlich-kosmischen Geburt verehrend erleben können.

Man kann aus diesen Andeutungen schon verstehen, dass die Astrologie, vor allem das so ausschliesslich betrachtete Geburtshoroskop, etwas ganz anderes werden musste, da das blosses Fortsetzen des Alten der geistigen Realität nicht entsprechen kann. Daher man es als eine Aufgabe empfinden kann, in neuer Weise an die kosmischen Geheimnisse heranzugehen.

Wer die Grösse dieser Aufgabe vor sich sieht, kann sich nur darüber klar sein, wie wenig der Augenblick gestattet, davon zu verwirklichen. Dieses Wenige sollte aber, so gut es eben geht, in diesen Rundschreiben darzustellen versucht werden.

* * *